

Die Französisch-Reformirte Gemeinde

feiert ihren allsonntäglichen Gottesdienst (10 Uhr) in der vom Architekten F. Lorenzen 1908-04 erbauten Kapelle, **Beneckestr. 46**. Die Glasfenster sind Geschenke L. M. der Königin der Niederlande und der Averbörschen Stiftung. Im Gemeindesaal französische Bibliothek (600 Bände). Näheres beim Küster Ramsauer, in der Kapelle, oder beim Pastor Theodor Barrelet, Mühlendamm 92, III, Hohenfelde.

Die Mennoniten-Gemeinde

besitzt in Hamburg kein Gotteshaus, sondern in Altona in der grossen **Freiheit 73**.

Die I. Methodistengemeinde,

gegr. 1852, besitzt eine 1884 erbaute, **Kirchenweg 15**, bescheidene Kapelle nebst Wohnhaus für Prediger und Kirchenhelfer. In der Kapelle werden ausser den sonntäglichen Vorm. 10 und Abends 6 stattfindenden Gottesdiensten auch die Sonntagsschul- und Jugendbund-Versammlungen abgehalten. Jeden Freitagabend 8½ Uhr Bibelstunde. Prediger H. Barklage.

Die II. Methodistengemeinde,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1897 als selbständige Gemeinde organisiert. Dieselbe hat **Abendrothsweg 43**, Ecke Lorenzstrasse, eine etwa 500 Personen Raum bietende Kirche, welche 1907 erbaut wurde. Die regelmässigen Gottesdienste finden daselbst sonntäglich Vorm. 10 und Abends 8 statt. In der Kapelle des Krankenhauses Bethanien, Martinistrasse, ist Sonntags Vorm. 11 Gottesdienst. Prediger: B. Schröder, Abendrothsweg 43.

Die III. Methodistengemeinde,

bisher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1908 von dieser getrennt und als selbständige Gemeinde organisiert. Ihr Predigtsaal ist in Barnbeck, **Heimannstr. 17a**, wo die sonntäglichen Gottesdienste Vorm. 10 und Nachm. 4 stattfinden. Kinder-gottesdienst 11½. Jeden Mittwochabend 8¼ Bibelstunde. Prediger J. Coobs.

Der Presbyterianischen (Evangelischen) Gemeinde

gehört die **Jerusalem-Kirche, Königstr. 51**. In dieser Capelle wird ein evangelischer Gottesdienst auf Grund der reformatorischen Glaubensbekenntnisse gehalten; auch dient dieselbe der Sonntagsschule, dem Junglingsverein und Missionsversammlungen als Versammlungslocal. Bedient wird obige Gemeinde von Pastor J. C. Aston, Rentzelstr. 3 und von Pastor G. Frank, Altona, Heinrichstr. 66.

Römisch-Katholische Gemeinde

1) Die **kleine Michaeliskirche**, belegen **Michaelisstr.**, wurde 1811 von der französischen Behörde der Gemeinde zu ihrem Gottesdienste angewiesen, 1824 ihr überlassen und später neu ausgebaut. 1880 wurde die Kirche renovirt. 2) Die **Marienkirche** in **St. Georg, Danzigerstr. 60**, von Guldenplennig erbaut, 1896 eingeweiht. 3) **Banfiel-Kirche** in **Eimsbüttel, am Weiber 26** (Nothkirche), erbaut und benedictirt 1892. 4) **St. Josephs-Kirche, Bullenbuserdamm 35**. Von dem Architekten Heine Brenner in Münster ausgeführt. 5) **St. Sophien-Kirche** in **Barnbeck, Elsastrasse**, von dem Architekten Heine Brenner in Münster im frühgotischen Stile erbaut und im October 1900 eingeweiht.

Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich,

Zweck des Vereins: Förderung der Interessen der mennonitischen Gemeinschaft. Den Vorstand bilden sieben Mitglieder aus verschiedenen Mennoniten-Gemeinden Deutschlands. Die laufenden Geschäfte besorgt der geschäftsführende Ausschuss: Pastor H. van der Smissen, Vorsitz, in Altona, H. G. J. Mannhardt, Kassenf., und A. Claussen, Stellvertreter desselben, in Hamburg.

Israelitischer Cultus.

Von der Deutsch-Israelitischen Gemeinde werden folgende Gotteshäuser benutzt:

Die neue Barmthor-Synagoge,

Beneckestr. 4, wurde am 15. August 1895 eingeweiht. Dieses stilvolle Gebäude wurde nach den Plänen der Architekten Schleps & Rezkönsky erbaut und enthält ca. 300 Männerstellen und 200 Frauenplätze. In derselben wird regelmässiger rituelier Gottesdienst mit Predigt und vierstimmigen Chor abgehalten. Prediger ist Rabbiner Dr. Albert Loewenthal.

Die Synagoge,

an den Kohlhöfen

belegen und von dieser Strasse durch einen, mit Mauer und Gitter umfassten Vorhof getrennt. Sie ist als Ersatz für die beim grossen Brande Hamburgs zerstörte Synagoge von dem Architekten Rosengarten in den Jahren 1857-59 erbaut worden. Nach Aussen in einfach würdiger Weise in Backstein-Rohbau ausgeführt, erhält dieselbe durch einen Kuppelbau ihre vorzügliche monumentale Bedeutung und Auszeichnung. Das Innere, für welches die Hauptmotive dem byzantinischen Centralbau entlehnt sind, besteht (ausser einer Vorhalle, den erforderlichen Nebenräumen und einem Versammlungssaal für Gemeindegewölbe) a) aus dem Hauptraum von 24 m im Gevierte, mit einer auf vier Pfeilern ruhenden Hauptkuppel von 12 m Durchmesser mit entsprechenden Nebenkuppeln und anderen Gewölbeformen. b) Aus dem mit Säulen gezierten Vorraum von 8-12 m. Beide Räume bilden im Sommer und an den hohen Feiertagen ein zusammenhängendes Ganzes, sind aber im Winter durch eine Glaswand getrennt, und den kleinen Vorraum für den Wochen-gottesdienst abgesondert halten zu können. Den Giebel des Innern bildet die mit Messing-Candelabern gezierter Anlage des Allerhöchsten in einem in mehreren Marmorarten ausgeführten Tabernakel, mit zweiseitigen Aufhängen von Marmorsteinen. Teppichartig gemasterte Fenster unterstützen den Eindruck bei Tage, beim Abend-gottesdienst verbreitet die Gasbeleuchtung reiche Helle durch Candelaber und Wandlarme. Der untere Raum enthält im Ganzen beinahe 600 Sitze für Männer; der obere, auf den Emporen, ca. 400 Sitze für Frauen.

Die neue Synagoge am Bornplatz,

Ecke Grindelhof und Bornplatz belegen, ist in den Jahren 1904-1906 von den Architekten S. Engel und Reg.-Baumeister Friedheim errichtet. Die Synagoge enthält 650 Männerplätze in Erdgeschoss und 500 Frauenplätze auf den Emporen. — In einem Flügelbau befinden sich im Keller die rituelle Badanstalt mit 9 Zellen, im Erdgeschoss die Werkzeugs-Synagoge, im Obergeschoss die Bureaus des Synagogen-Verbandes nebst einem geräumigen Sitzungssaal. — Die Aussenansicht ist in leuchtendfarbenen Backsteinen, einige Gesimse und Säulen in rothem Main-Sandstein ausgeführt. Ober der Mitte des Hauptraumes erhebt sich ein mächtiger Kuppelbau, der einseitig durch die Spitze, eine Höhe von 40 m über Terrain erreicht. — Man betritt den Hauptraum durch eine geräumige Vorhalle, an die sich zu beiden Seiten die Garderoben anschliessen. Ersterer ist als Centralbau in romanischen Bauformen errichtet, 4 Hauptsäulen bilden die Stützen für die Emporen, die

reichen Gewölbe und die Kuppel; ausserdem befinden sich auf jeder Seite 2, in rohem polirten Granit hergestellte Pfeiler als Träger für den mittleren Teil der Emporen. Die Grundfläche des Hauptraumes beträgt 25,2 m im Geviert. — In der Mitte des inneren Raumes befindet sich die aus edlen Marmorarten angefertigte, mit silbernen Leuchtern geschmückte Anhöhe, **Almea** genannt, wo am Sabbat und Festtagen die Vorlesung der bezüglichen Tora-Abschnitte stattfindet, und im Anschluss daran das Gebet für Kaiser und Vaterland verrichtet wird. In der Anlage des Allerhöchsten, der Ostnische, erreicht die innere Ausstattung ihren Höhepunkt. Sämtliche Bautheile sind aus den edelsten Marmorarten und Glasmosaiken, die Thüren aus Bronze in reicher Treiarbeit hergestellt. Die mit 2 Läufen beginnende Treppenanlage wird mit Lichtträgern aus Marmor mit Bronze, flankirt. Der höher gelegene Theil dieser Freitreppe ist an den Wänden mit Bronzeandelnabern abgeschlossen. Der Platz für den 40 Personen fassenden Chor ist im Westen über dem Hauptingang angeordnet.

Synagoge der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde,

Marcusstr. 36 Vorstand: Joshua Ernest Luria, Präses, Jungfernstieg 6/7. — Dr. A. Luria, Kowigstr. 21/23. — Raphael Cori, Johannisallee 65. Kultusbeamter: B. M. Chumacero, St. Pauli, Marktstr. 147. Beidigtiger Registrator und Küster: A. Ricardo-Rocamora, Marcusstr. 38. Geschichtliches: Älteste jüdische Gemeinde in Hamburg, sowie in ganz Deutschland. Die ersten portugiesischen Juden stiehlten 1577 hier an und lebten anfangs als Schenkkatzen, betrieben hauptsächlich Maklergeschäfte, sowie Importhandel mit Rohrzucker, Taback etc.

Sie besaßen mehrere Bethäuser, welche 1652 zu einer einzigen Synagoge vereinigt wurden; der grosse Hamburger Brand von 1842 vernichtete auch ihre Synagoge auf dem „Dreckwall“ (Alterswall).

Schenswerth ist der portugiesische Friedhof in Altona, Königstrasse. Im Uebrigen siehe Dr. A. Felchenfeld, „Aus der älteren Geschichte der Portugiesisch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg“, Hamburg 1898 und M. Grunewald, „Portugiesengräber auf deutscher Erde“, Hamburg 1902, beide bei A. B. Rocamora erhältlich.

Synagoge der „Vereinigten alten und neuen Klaus“,

Rutschbahn 9/11.

Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 1905 nach den Plänen des Architekten S. Engel errichtet und ist wegen seines inneren Ausbaues in modernen Bauformen besonders schenswerth. Das Gebäude fasst ca. 150 Personen.

Orgeln hamburgischer Kirchen.

St. Catharinen.

Die Orgel, in dem Jahre 1548 erbaut, enthält 58 klingende Stimmen, 4 Koppeln, Cymbelstein, Glockenspiel, Crescendotritt, 4 Manuale und Pedal. Hier war der alte berühmte Joh. Adam Reineken Organist, der sein Alter († 1722) bis auf 100 Jahre brachte und in Seb. Bach's Biograph Erwähnung findet. Bei der neuesten, in den Jahren 1867-69 durch den Orgelbauer Chr. Heine Wolfsteller ausgeführten Reparatur sind, ausser andern nicht unerheblichen Änderungen, die Windcanäle und Balge bedeutend verbessert. Ihren vorzüglichen Ruf hat diese Orgel vielleicht weniger ihrer Disposition, als besonders ihrer sehr vortheilhaften Lage und der herrlichen Akustik der gewölbten Kirche zu verdanken. —

St. Gertrud

in Hohenfelde-Uhlenhorst. Diese reizende Kirche enthält ein prächtiges, von der Firma E. Reubke & Sohn in Hausneudorf bei Quedlinburg im Jahre 1886 erbautes Orgelwerk. Die Windführung, Registeranlage und Spielmechanik der Orgel beruht auf der von ihm gehaltenen, verstorbenen Reubke verbesserten Röhrenpneumatik, das Werk enthält 46 klingende Stimmen von äusserst sauberer Intonation auf 3 Manualen und Pedal, 5 Koppeln, Crescendo-Walze und Schwellung für das III. Manual, sowie 6 Collectivdrücker für jedes Manual und das Pedal zum willkürlichen Einstellen beliebiger Registermischungen.

St. Jacobi.

Dieses grosse Orgelwerk ward in den Jahren 1688-1693 von dem ausgezeichneten Orgelbaumeister Arp Schüttler (der auch die alte Orgel zu St. Nicolai lieferte und andere hier) erbaut und neuerdings 1905-06 durch den Orgelbauer Wöhlken renovirt und nach den neuesten Erfindungen in Orgelbauweise (namentlich was die Windführung anlangt) verbessert. Eine weitere Reparatur resp. Verbesserung ist im Jahre 1890 durch die Orgelfirma Marcussen & Sohn (Apenrade) ausgeführt worden. Trotz einzelner Schönheiten entspricht die Orgel den heutigen gesteigerten Ansprüchen nicht mehr. Das Werk enthält 65 klingende Stimmen auf 4 Manualen und Pedal. Joh. Seb. Bach spielte auf dieser Orgel 1720 zur Probe; doch erhielt, obgleich Bach's kunstreiches Spiel allgemeine Bewunderung fand, die Stelle ein Anderer, welcher, wie erzählt wird, der Kirche für den Dienst eine Summe Geld bot, die Bach nicht daran wenden konnte. Er soll das Werk damals sehr gerühmt und sich noch in späteren Jahren mit lebhafter Freude seines Spiels auf diesem Werk erinnern haben.

St. Michaels.

Die herrliche Orgel dieser Kirche ist am 3. Juli 1906 beim Brand der Kirche völlig vernichtet. Sie war im Jahre 1768 von Hildebrandt, einem Schüler Silbermanns, gebaut. Der berühmte Matheson hatte zu ihrem Bau 44000 Mark Banco geschenkt; sein Bild hing oben über der Orgel.

St. Nicolai.

In der neuen grossen herrlichen Orgel besitzt Hamburg nun ein Werk, welches nicht allein als das grösste in unserer Stadt, sondern wohl auch in ganz Deutschland zu bezeichnen ist, weil es weder an Schönheit des Klanges, noch in Hinsicht des vorzüglichen Materials, noch auch an Stimmenzahl von einem der andern übertroffen wird. Diese Orgel ging aus der Werkstatt von E. Röver in Hausneudorf bei Quedlinburg hervor und wurde im Jahre 1891 vollendet; sie ist mit Benutzung der vorzüglichsten Erfindungen der Neuzeit und nach dem System der speziell von Röver vertretenen Röhrenpneumatik (welches so bedeutende Vereinigungen bietet) für einen Preis von nahezu 70 000 M. hergestellt. Ein Bazar im Jahre 1888 lieferte dazu den grössten Theil der Mittel. Die Orgel enthält 104 klingende Stimmen auf 2 Manualen und Pedal, ausserdem 32 Nebenzüge, Collectivdrücker und Tritte. Die sehr sorgfältig ausgewählte Disposition, welche eine reiche Anzahl von Stimmen jeglicher Art und zu allen Zwecken, auch zum Concertvortrag bietet, weist auf, ausser 2 zweifelhäufigen Stimmen 19 sechs-zehnstimmige, 41 achtfstimmige, 17 vierfstimmige u. s. w., ferner 11 Koppeln, 8 Collectivdrücker für freie Combination, Schwellung zum Man. II und zur Tuba mirabilis, Rollschweizer (Crescendo-Walze) und Prolongement. Die Spielart ist (im Gegensatz zu den alten Orgelwerken) eine ganz besonders leichte und prompte, und bedarf es nur eines ganz geringen Niederdruckes der Taste, um den Ton hervorzubringen. Die kleinen zierlichen Register, 104 an der Zahl, an jeder Seite 52 Register auf 4 Reihen (zu 13 Stück) vertheilt, liegen sehr bequem und sind auf die allerleichteste Weise (mit einem Finger) zu handhaben. So wie die Arbeit eine augenscheinlich sehr sorgfältige, saubere und accurate ist, so ist auch das Material — wie man es wohl selten findet — ein höchst vorzügliches, sorgsam ausgewähltes, sowohl was das Metall (das herrliche Zinn) als auch das